

„Die brauchen doch in diesem Jahr keine Ferien...“

Während dem sog. „Lockdown“ im Rahmen der Coronakrise, bei welchem ja auch sämtliche Schulen über Wochen komplett geschlossen blieben, kamen immer wieder Diskussionen auf, im Rahmen derer über die Notwendigkeit von regulären Ferien in diesem besonderen Schuljahr diskutiert wurde. Einige vertraten dabei die Ansicht, dass man wohl vor allem die Sommerferien ruhig kürzen könne, da die Schüler/innen und besonders auch die Lehrer seit Mitte März eh die meiste Zeit frei gehabt hätten und so keiner Erholung bedürften. Dabei wird allerdings völlig vergessen, dass ein Großteil des Lehrbetriebs in virtueller Weise über Onlineunterricht auf den verschiedenen Internetplattformen stattgefunden hat und dabei der überwiegende Teil der Schüler/innen und Lehrer/innen großes Engagement an den Tag gelegt haben. Und auch meine Zunft sah sich mit dem „Vorwurf“ konfrontiert, dass wir ja angesichts der Absage sämtlicher Gottesdienste auf der sprichwörtlichen faulen Haut gelegen hätten. Dass aber auch hier über andere und bis dahin vielleicht ungewöhnliche Wege Seelsorge und pastorale Arbeit betrieben wurde, wird leider sehr oft vergessen oder einfach nicht wahrgenommen. Hier offenbart sich meiner Ansicht nach ein grundlegendes Phänomen unserer Gesellschaft, das mich persönlich, ehrlich gesagt, ziemlich in Rage bringt. Es handelt sich dabei um die Tatsache, dass sehr viele Personen sich anmaßen, die Arbeit und die Leistung ihrer Mitmenschen beurteilen zu müssen. Dass diese dann erfahrungsgemäß nicht ganz objektiv und stets zum Vorteil des eigenen Engagements ausfällt, liegt auf der Hand. Jede und Jeder von uns besitzt unterschiedliche Talente und Fähigkeiten und dementsprechend sind auch unsere Tätigkeitsfelder und Arbeitsweisen nicht identisch zueinander. Und gerade von dieser Vielfalt und Heterogenität lebt und wächst unsere Gesellschaft. Wollen wir dies stets bedenken, wenn wir wieder einmal Gefahr laufen zu glauben, dass nur wir gute und anerkennungswürdige Arbeit leisten.

„Guter und barmherziger Gott. Immer geraten wir in Versuchung, die Arbeit und das Engagement unserer Mitmenschen abzuwerten und uns über sie zu erheben. Sende uns gerade in solchen Situationen Deinen Geist der Wertschätzung, der Empathie und der rechten Selbsteinschätzung, damit wir erkennen, dass Du Jede und Jeden von uns mit den jeweils eigenen Talenten an den entsprechenden Platz gestellt hast. Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus unseren Bruder, Herrn und Freund, Amen.“